



natura

NEWSLETTER „NATUR“ DER EUROPÄISCHEN KOMMISSION GD ENV

Nr. 16 • Mai 2003



Waldarbeiter in einem Natura 2000-Gebiet, Lappland. Foto: Pauliina Kulmala

DER NEWSLETTER IST ZURÜCK!

Nach einer kurzen Auszeit wird der NATURA 2000 Newsletter wieder regelmäßig (zweimal jährlich) erscheinen. Von jetzt an wird jede erweiterte Ausgabe ein spezielles Thema zu Natura 2000 vertieft behandeln. Den Anfang machen dabei die Wälder.

Dabei soll über die neuesten Entwicklungen aktuell berichtet werden: Natura 2000 ist jetzt dabei, von der Vision zur Wirklichkeit zu werden. Die biogeographischen Listen der FFH-Gebiete beginnen, Gestalt anzunehmen. Daher richtet die Kommission ihr Augenmerk auf das zukünftige Management und die Finanzierung des Natura 2000-Netztes. Sie hat eine Reihe von informellen Arbeitsgruppen mit Vertretern der Mitgliedsländer und Entscheidungsträgern ins Leben gerufen. Dabei werden Kernfragen zu diesem einzigartigen europäischen Netzwerk behandelt.

Eine Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit den Bestimmungen des Artikels 8 der FFH-Richtlinie und der Frage, wie Natura 2000 finanziert werden kann. Andere Arbeitsgruppen sind eingerichtet worden, um über die Konsequenzen

des Artikels 12 der FFH-Richtlinie, über naturschutzverträgliche Jagdpraktiken, über die Ausweisung von Meeresschutzgebieten nach der FFH-Richtlinie oder über die Kommunikation zu Natura 2000 zu beraten. Den Ergebnissen jeder dieser Arbeitsgruppen wird jeweils eine Ausgabe des Newsletter gewidmet werden.

Eine erfreuliche Nachricht des vergangenen Jahres von erheblicher politischer Auswirkung ist die Unterzeichnung der Erklärung von El Teide "Natura 2000: Eine Partnerschaft für die Natur" durch die Umweltminister von 28 europäischen Staaten. Durch diese Erklärung bekräftigen alle Mitglieds- und Beitrittsländer der EU ihre Verpflichtung, das Natura 2000-Netzwerk in Europa umzusetzen. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die enge Zusammenarbeit mit den Beteiligten vor Ort gelegt. Diese Erklärung kam sicher zur rechten zeit, um der Weiterentwicklung von Natura 2000 einen weiteren Anstoß zu geben.

Die Erklärung von El Teide kann von der Website der GD Umwelt (siehe Link auf der letzten Seite dieser Broschüre) geladen werden.

INHALT

IM BRENNPUNKT

**Natura 2000 und
Wälder**
Seite 2-7

NATURA-BAROMETER

**Jüngster Stand am
28. März 2003**
Seite 8-9

AUS DEM GELÄNDE

**Den Wald vor lauter
Bäumen sehen: LIFE im
Natura 2000-Wald**
Seite 10-12

GREEN DAYS 2003

**Natura 2000 ...
Natur für alle!**
Seite 13

KURZMELDUNGEN

**Zusammenfassung
der neuesten
Veranstaltungen und
Veröffentlichungen**
Seite 14-16



Das NATURA 2000 Infoblatt wird von der LIFE- und der Naturschutz-Abteilung der Generaldirektion für Umwelt (GD ENV) der Europäischen Kommission herausgegeben. Dieses Infoblatt erscheint zweimal jährlich und ist in Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch und Italienisch erhältlich.

ISSN 1026-6178



9 771026 617008



Naturnaher borealer Wald im FFH-Gebiet Ylläs, Nordfinnland. Foto: Kerstin Sundseth, Ecosystems
Buntspecht (*Dendrocopos major*). Foto: Phil McLean

Natura 2000 und Wälder

Natürliche und naturnahe Wälder zählen mit zu den reichsten Ökosystemen Europas, doch haben nur wenige dieser wertvollen Habitate bis ins 21. Jahrhundert überlebt. Überdies sind diese wenigen zumeist extrem zerstreut und sind nur noch in sehr eingeschränkter Auswahl vorhanden. Die Habitatrichtlinie führt nicht weniger als 59 Waldtypen auf, die dringenden Schutz benötigen; zusammengenommen machen sie jedoch nur 6,4 % der EU-Gesamtwaldfläche aus. Aufgrund ihrer Vielschichtigkeit und Zusammensetzung ergeben sich besondere Herausforderungen für ihr Management. Der folgende Artikel bietet einen Einblick in die Vielzahl von Wäldern im Natura 2000-Netzwerk und die zur Verfügung stehenden Bewirtschaftungsmöglichkeiten, inklusive der ökonomischen Seite.

Biodiversität in Europas Wäldern

Europa ist heute zu rund ein Drittel von Wald bedeckt, wenn auch zwischen den einzelnen Mitgliedsstaaten große Unterschiede herrschen (von 72% in Finnland bis zu 8% in Irland). Dabei

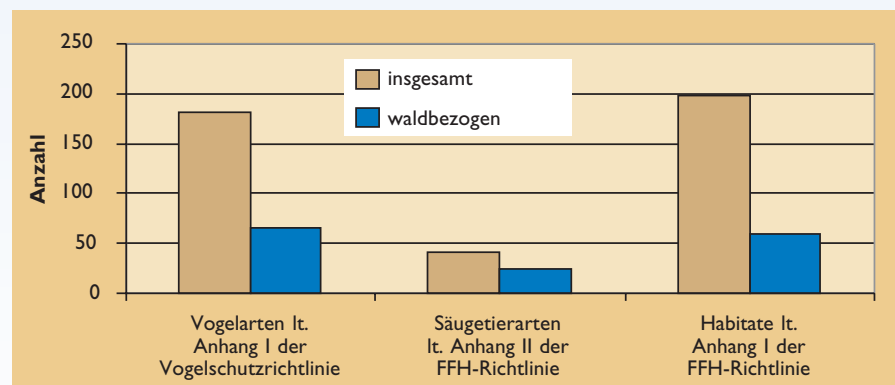
handelt es sich überwiegend um Wirtschaftswald: Seit dem Beitritt Österreichs, Finnlands und Schwedens ist die EU zum weltweit zweitgrößten Papier- und Schnittholzhersteller mit 2,2 Millionen Beschäftigten und einem Umsatz von 300 Millionen € geworden. Daneben erfüllen Wälder aber auch noch eine Reihe von weiteren wichtigen Funktionen, angefangen von Erosionsschutz und Wasserspeicherung über CO₂-Festlegung durch Aufforstung bis hin zur Erholungsfunktion, die als ebenso hoch einzustufen sind wie die Holz- und Zelluloseproduktion selbst.

Der ökologische und ökonomische Wert steht daher außer Frage. Aber der Eindruck trügt, wenn man die Biodiversität betrachtet. Auch wenn die Gesamtwaldfläche sich vergrößert – hauptsächlich durch Aufforstung und Nutzungsaufgabe – so haben doch intensive Forstwirtschaft, zunehmende Uniformität und die Verwendung nichteinheimischer Arten zu einem allgemeinen Qualitätsrückgang der Waldökosysteme geführt.

Nur sehr wenige von den ursprünglichen, vom Menschen unberührten Wäldern Europas sind übrig

Anteil der waldbezogenen Habitate bzw. Arten der FFH u. Vogelschutzrichtlinie.

Quelle: EEA



geblieben (wahrscheinlich weniger als 1–3%). Die meisten mußten über die Jahrhunderte der Landwirtschaft, kommerziellen Forstpflanzungen oder Bewirtschaftungsänderungen hin zu naturnahen Wäldern mit deutlich geringerem ökologischen Wert weichen. Andere gingen durch Großbrände oder Überweidung, besonders im Mittelmeerraum, verloren.

Naturnahe Wälder erlitten ein ähnliches Schicksal, als traditionelle Bewirtschaftungsmethoden wie Einzelstammeinschlag und Waldweide angesichts moderner Forstmethoden unwirtschaftlich wurden und natürlicher oder naturnaher Wald nur noch in kleinen isolierten und schwer zugänglichen Restflächen, verstreut in der Landschaft, übrig blieb. So erstreckte sich einmal über ganz England ein einziges, zusammenhängendes Waldgebiet, von dem heute 28.000 einzelne Wälder übrig geblieben sind; die meisten davon (83%) sind unter 20 ha groß.

Dieses Szenario blieb auch für die waldgebundenen Arten nicht ohne Folgen. Aufgrund ihrer Strukturvielfalt bieten Wälder ideale Lebensräume für eine stattliche Anzahl von Pflanzen und Tieren und sind die natürlichen Zufluchtsorte für viele Großraubtiere wie Bären und Wölfe, die einstmals die Charakterarten europäischer Waldlandschaften darstellten. Die Situation verschärfte sich durch die verstärkte Zerstückelung der Restbestände und den Verlust assoziierter Lebensräume wie natürlicher Offenbiotop, Hecken und Wasserläufe, die als ökologische Korridore den Waldbewohnern Ausbreitungsmöglichkeiten boten.

Wenn daher keine entschlossenen Anstrengungen zur Sicherung einer Mindestgröße und eines bestimmten Verknüpfungsgrades zwischen den Wäldern unternommen werden, bleiben die Aussichten düster. Gemäß der Europäischen Umweltagentur (EEA) sind 40% der gefährdeten Moose und 30% der Brutvögel, die mit einem ungünstigen Erhaltungszustand klassifiziert sind, waldbewohnende Arten.

Damit wird die besondere Verantwortung Europas als Ganzes zum Schutz der noch verbliebenen natürlichen und naturnahen Wälder deutlich, sei es durch aktive Nutzungsvereinbarungen, strikten Schutz oder eine stärkere Einbindung von Biodiversitätsaspekten in die Forst- und sonstigen Landnutzungs-

verfahren innerhalb eines größeren Gebietes. Im folgenden wird auf verschiedene Nutzungsmöglichkeiten für diese Lebensräume eingegangen und wie sich diese durch LIFE in der Praxis bewährt haben. Doch zuerst sollte das eigentliche Thema enger abgegrenzt werden: Es wurden viele Ängste geäußert, dass die Unterschutzstellung dieser Lebensräume eine vollständige Blockade aller wirtschaftlichen Nutzungen im Wald oder eine Rückkehr zu altmodischen Nutzungsweisen, die wegen ihrer Unwirtschaftlichkeit aufgegeben worden sind, zur Folge hätte. Auch wenn dieses für einige kritische Gebiete zutrifft, kann es auf gar keinen Fall als Verallgemeinerung gelten – naturnahe Wälder brauchen nämlich meist eine Bewirtschaftung. Der Schlüssel

hierzu ist in einer zukunftsgerichteten Vereinbarung mit dem entsprechenden Waldeigentümer zu finden, wie eine Bewirtschaftung zum Vorteil der Natur wie auch den Betroffenen erreicht werden kann.

Die verschiedenen Waldtypen im Natura 2000-Netzwerk

Die FFH- und Vogelschutzrichtlinie bildet den Kern der Schutzbemühungen um bedrohte natürliche und naturnahe Waldhabitate und ihre Arten. Zusammen bilden sie das Netzwerk Natura 2000, welches bis heute etwa 15% des europäischen Territoriums umfaßt.

Der Anhang I der FFH-Richtlinie umfaßt auch 59 verschiedene Waldlebensraumtypen, von denen 22 als prioritär eingestuft sind. Entsprechend

VAI PALMENWALDAUF KRETA

Viele der in der FFH-Richtlinie aufgeführten Waldhabitate haben einen sehr eingeschränkten Verbreitungsraum. Kein Beispiel illustriert dies besser als die seltenen Phönix-Palmenhaine (Code *9370). Dieser ungewöhnliche, geradezu tropische Lebensraum beherbergt die beiden einzigen endemischen Palmen in der EU. Er ist so selten, daß nur eine Handvoll von Vorkommen auf den Kanarischen Inseln und auf Kreta entdeckt wurden. Nur auf Kreta erreicht er die Ausmaße, um als Wald eingestuft zu werden. Der Vai Palmenwald, der sich über 2 km entlang eines wunderschönen goldenen Sandstrandes erstreckt, ist mit 5000 Palmen ein wahrlich üppiger Hain und zieht jährlich über 200.000 Besucher an. Nach der Legende haben phönizische Händler nach ihrer Ankunft auf der Insel Dattelsamen ausgestreut, die dann zu diesem berühmten Palmen heranwuchsen (Vagia) und dem Wald ihren Namen gaben.

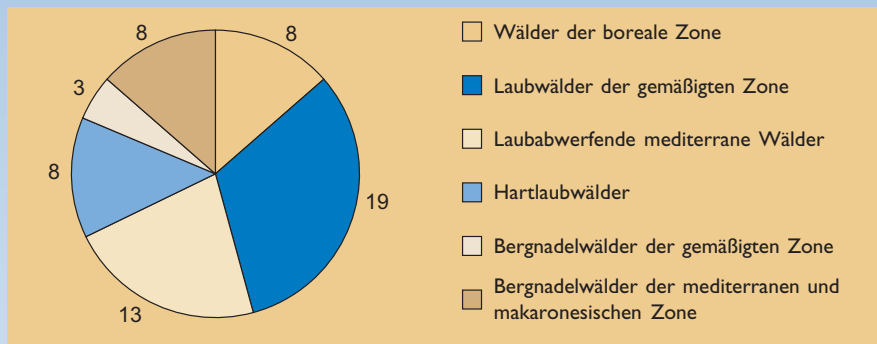
Der Vai-Wald umfaßte einmal 300 ha, aber mit der Zeit ist er durch vereintem Druck von Flächenkultivierung und Tourismus auf 20 ha zusammengeschrumpft. Heute ist der Wald von allen Seiten von menschlichen Aktivitäten umgeben, und diese hindern ihn so an Erneuerung und Ausdehnung. Diese kritische Situation veranlaßten eine griechische NRO und das Kloster von Toplou zur Koppelung ihrer Kräfte. Unterstützt durch ein LIFE-Natur Projekt konnten sie die örtlichen Verantwortlichen davon überzeugen, ihre um den Wald gelegenen Grundstücke gegen weiter entfernte Ackerflächen zu tauschen und den Besucherstrom sensibler durch den Wald zu lenken. Die Beteiligung des Klosters war entscheidend, nicht nur, weil sie selbst 17 ha ihres an den Wald angrenzenden Landeigentums für eine langfristigen Verdoppelung durch Wiederaufforstung zur Verfügung stellten, sondern auch weil so eine wirkliche Wertschätzung dieses seltenen Lebensraumes auf lokaler Ebene erfolgte und die Herangehensweise einen Vorreiter darstellt, dem andere folgen können.

Vai Palmenhain mit anschließendem Strand. Foto: Nikos Kyfonidis, EKBY

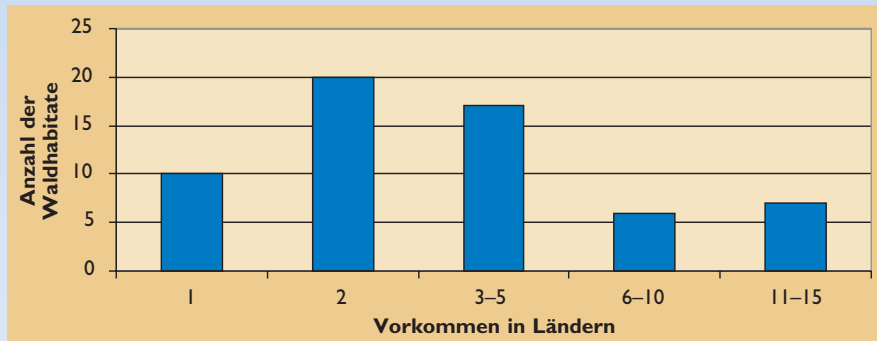


IM BRENNPUNKT Fortsetzung

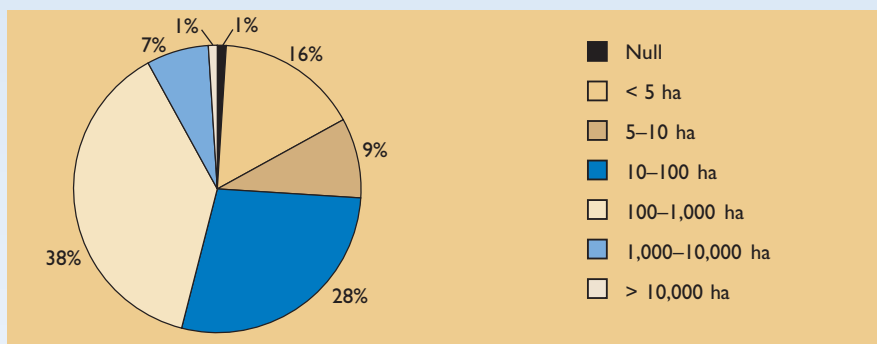
Waldhabitate lt. Anhang I der FFH-Richtlinie. Quelle: ETC-NC



Vorkommen der Waldhabitate und ihre Verbreitung in den Mitgliedsstaaten. Quelle: ETC-NC



Durchschnittsgröße von Waldhabitaten in Natura 2000. Quelle: ETC-NC



Restbestände eines alten Traubeneichenwaldes mit Stechpalme und Rippenfarn. Dieser Waldtyp ist endemisch für die britischen Inseln. Killarney Nationalpark, Irland. Foto: Kerstin Sundseth, Ecosystems

der Richtlinie sind sie als *„naturnabe und natürliche Wälder mit einheimischen Arten im Hochwaldstadium einschließlich Mittelwald mit typischem Unterholz, die den nachstehenden Kriterien entsprechen: Selten oder Restbestände und/oder Vorkommen von Arten von gemeinschaftlichem Interesse“* beschrieben. Zusammengefasst trifft dies auf ein Drittel aller durch die FFH-Richtlinie erfassten Lebensräume zu. Mit der Osterweiterung durch die Beitrittsländer 2004 wird dieses deutlich angehoben (auf insgesamt 72 Lebensraumtypen).

Diese hohe Zahl bedeutet jedoch nicht, daß es sich um eine üppige Ressource handelt. Im Gegenteil, es bestätigt ihre generelle Seltenheit und Verletzlichkeit. 50% der Lebensräume sind in ihrem Vorkommen auf nur ein oder zwei Staaten beschränkt (und manchmal sogar nur auf ein oder zwei Gebiete – siehe Kästen). Typische Beispiele sind fennoskandinavische Waldweiden, die nur in Finnland und Schweden auftreten, endemische kanarische Kiefernwälder oder auch Nebrodi-Tannenwälder auf Sizilien. Nicht mehr als eine Handvoll Waldtypen, etwa Auwälder, Eichen- und Buchenwälder sind in der Mehrheit der Mitgliedsstaaten verbreitet.

Um den Mitgliedsstaaten die Auswahl für das Natura 2000-Netzwerk zu erleichtern, hat die Kommission einer Abgrenzung nach folgenden Kriterien zugestimmt: Wälder mit einheimischen

Frauenschuh (Cypripedium calceolus).
Foto: Veikko Vasama



Arten; Wälder mit einem hohen Grad an Naturnähe; Hochwald; Vorhandensein von Alt- und Totholz; Wälder von bedeutendem Ausmaß sowie Wälder, die sich bereits seit langem in einer nachhaltigen Bewirtschaftungsform befinden. Diese Grundsätze lassen erkennen, daß die autochthonen Wälder mit nur geringer menschlicher Beeinflussung und / oder diejenigen Wälder, die bereits durch eine nachhaltige Bewirtschaftung eine höhere Artenvielfalt erreichen, bevorzugt werden sollen.

Bis Februar 2002 wurden etwa 11.500 Gebiete, die rund 400.000 km² umfassen, für Natura 2000 vorgeschlagen. Dabei enthalten 69% dieser Gebiete mindestens einen Waldlebensraumtyp, was ihre Rolle als Teil eines größeren komplexen Systems an Lebensräumen andeutet. Dennoch umfassen sie gleichzeitig nur 20% der Waldfläche. Dieses liegt wohl an ihrer allgemein recht geringen Ausdehnung, denn ein Viertel der Waldflächen innerhalb Natura 2000 sind nicht größer als 10 ha und über die Hälfte der Wälder sind noch immer kleiner als 100 ha. Am anderen Ende der Skala befinden sich Waldgebiete über 1.000 ha (lediglich 8%), die sich im wesentlichen auf einige wenige, meist unberührte mediterrane Bergnadelwälder und alte Wälder der Westlichen Taiga in Finnland und Schweden oder traditionell bewirtschaftete Dehesas auf der Iberischen Halbinsel beschränken. Fast alle der vorgeschlagenen Wälder treten in drei der insgesamt sechs biogeographischen Regionen, nämlich der

Kalkalpen in Österreich.

Foto: Frank Vassen, Ecosystems



WEICHHOLZ-AUENWÄLDER (ALNION GLUTINOSO-INCANAE)

Einer der wenigen in der Mehrheit der Mitgliedsstaaten vertretenen Lebensräume ist der Weichholzaunenwald, der entlang der Überflutungsbereiche der Flüsse in vielfältigen Erscheinungsformen auf Inseln oder in flachen Feuchtgebieten entlang von Wasserläufen vorkommt. Diese Lebensräume haben früher alle großen europäischen Wasserläufe eingefasst und damit den Arten nicht nur ein sicheres Rückzugsgebiet, sondern auch einen sicheren Wanderkorridor durch die Landschaft eröffnet. Sie stellen in der Tat eines der reichsten und komplexesten Ökosysteme in Europa dar, beherbergen sie doch eine außergewöhnliche Vielzahl von Baumarten und eine ausgesprochen reichhaltige Flora und Fauna. Dieser hohe Wert ist der komplexen Kombination verschiedener Faktoren, einschließlich den nährstoffreichen Böden und dem Lichtreichtum bis zum Untergrund, zu verdanken. Unglücklicherweise hat genau diese Faktorenkombination auch zu dem dramatischen Rückgang geführt. Ursprünglich waren Überschwemmungsflächen auch die bevorzugten Siedlungsplätze der Menschen, da sie Transportmöglichkeiten, Energie und guten Ackerboden boten. Dann folgten eine Reihe von weiteren Bedrohungen, angefangen von Flußbegradigungen und Uferverbauungen bis hin zu Verschmutzungen, Hochwasserbekämpfung usw. Als Ergebnis dieser Entwicklungen sind bis heute etwa 90 % der europäischen Weichholzaunen verschwunden. Der verbliebene Rest ist zersplittert und oft in kritischem Zustand. Verschiedene LIFE-Natur Projekte arbeiten an mehreren europäischen Flüssen an der Wiederherstellung dieser wertvollen Lebensräume.



Foto:
Peter Creed

mediterranen (ca. 3,6 Mill. ha), alpinen (ca. 2,4 Mill. ha) und borealen Region (ca. 1 Mill. ha) auf.

Leitlinien der GD Umwelt für Wälder in Natura 2000

Zusammengefaßt stellen die Wälder im Natura 2000-Netzwerk nur rund 6,4% der gesamten europäischen Waldfläche dar. Aufgrund ihrer besonderen Artenvielfalt, Isolation und häufig winzigen Ausdehnung, sowie der Tatsache, daß sie meist in Privateigentum sind, bedeutet dies, daß ihr Management sowohl vielschichtig ist als auch die allgemeine Landnutzung berücksichtigt werden muß.

Die GD Umwelt wird zur Klärung der Rolle von Wäldern und Forstwirtschaft innerhalb von Natura 2000 eine unverbindliche Leitlinie zu diesem Thema erarbeiten. Die besonderen Ziele dieses Dokumentes sind:

- Information von privaten und öffentlichen Waldbesitzern, Forstfirmen, Naturschutzbehörden, NRO und anderen Interessensvertretern über bereits bestehende Erfahrungen innerhalb Europas im Zusammenhang von Natura 2000 und Forstwirtschaft, von nationalen Strategien bis hin zu einzelnen Fallstudien;
- Zur Erleichterung und Verbesserung des Austausches zwischen den

Weideflächen mit Korkeichen im Alentejo, Portugal.

Foto: Kerstin Sundseth, Ecosystems

IM BRENNPUNKT Fortsetzung

verschiedenen Interessensvertretern beizutragen;

- Einen Rahmen für nicht-verpflichtende Leitlinien des Waldmanagements in Natura 2000 anzubieten, im Wesentlichen auf jene bereits existierenden Initiativen fußend, die eine nachhaltige Forstwirtschaft gemäß der Paneuropäischen Forstministerkonferenz zum Schutz der Wälder in Europa (MCPFE) fördern;
- Interessensvertreter über derzeitige und zukünftige Förderprogramme zu informieren, die für Wald- und Forstwirtschaft bei der Einrichtung von Natura 2000 genutzt werden können.

Dieses Dokument ist im wesentlichen eine Zusammenstellung von vorhandenen Informationen über Wälder sowie über das Management von Schutzgebieten und über Waldbewirtschaftung, die für Natura 2000 maßgeblich sein können, und weniger eine Auflistung von detaillierten Rezepten zum Habitatmanagement. Das Ziel ist ein rasches Verständnis der Mechanismen der FFH-Richtlinien aller betroffenen Interessengruppen und eine Ergänzung detaillierterer Leitlinien der einzelnen Mitgliedsstaaten, die letztendlich die Verantwortung für ihre jeweiligen Schutzbemühungen haben.

Zu den vielfältigen Aufgaben der Wälder gehört immer mehr auch die Erholungsfunktion.

Foto: Heidi Dolecek



Förster und Biologen besichtigen Waldflächen im Nationalpark Kalkalpen, Österreich.

Foto: Frank Vassen, Ecosystems

Auf diese Weise werden, basierend auf der Interpretation von Artikel 4 und 6 der FFH-Richtlinie, eine Reihe von allgemeinen Empfehlungen zum Management von Forstflächen in Natura 2000-Gebieten gemacht. Zu Beginn wird die multifunktionale Rolle der Wälder betont und der – wo immer möglich – stärker integrativ statt isolationistisch zu verstehende Ansatz zum Waldmanagement hervorgehoben. Dieses ist insbesondere für naturnahe Wälder (z.B. Waldweide) oder für besondere Waldtierarten (z.B. dem Weißrückenspecht) wichtig, für deren Erhaltung ein gewisses Grad an menschlichen Eingriffen und an aktivem Management notwendig ist. Dabei ist es

angebracht, ein ausreichend großes Gebiet auszuweisen, damit die bestehenden Managementpläne den Naturschutzziele angepaßt und mit den forstwirtschaftlichen Praktiken vereinbart werden können.

Außerdem muß die dynamische Ausbildung des Ökosystems Wald beachtet werden. Auch natürliche, vom Menschen unberührte Wälder unterliegen dem natürlichen Wandel durch Windwurf, Blitzschlag, Absterben alter Bäume usw., die alle einen wichtigen Aspekt bei der Aufrechterhaltung der Vielfalt der Habitatstruktur, der mosaikartigen Verteilung verschiedener Altersklassen erfüllen und folglich zu einer hohen Artenvielfalt beitragen. Deshalb sollte die Vorstellung eines Wandels der Waldstruktur über Zeit und Raum den Grundsatz jeglicher Naturschutzstrategie eines Gebietes darstellen.

Dabei sollte der Art und Weise, wie diese Naturschutzziele in die Praxis umgesetzt werden, in Abhängigkeit von der jeweiligen – öffentlichen oder privaten – Eigentumssituation, eine besondere Beachtung geschenkt werden. Einige Waldflächen bedürfen einem aktiven Management und benötigen durchaus unterschiedliche Formen von Holzeinschlag. Andere wiederum sollten am besten vollständig in Ruhe gelassen werden. In Wäldern der öffentlichen Hand kann dieses, sofern der politische Wille hierfür vorhanden ist, in die allgemeine Strategie zum Erhalt multifunktionaler Wälder einfließen. Für Privatwälder ist die Situation vielschichtiger. In diesem Zusammenhang empfiehlt der Bericht der



GD Umwelt die frühzeitige Aufstellung langfristiger Managementpläne, in enger Zusammenarbeit mit den betroffenen Interessensvertretern, um das Mögliche und Nicht-mögliche in diesen Wäldern auszuloten. Ist dieses erst einmal erarbeitet, ist es leichter festzulegen, wie diese Ziele erreicht werden können, sei es durch Erhalt des Status-Quo, durch Bonussysteme für aktives Management oder Entschädigungszahlungen für Unterlassungen oder auch durch Einkommenseinbußen.

Finanzierungsmöglichkeiten für Wälder im Natura 2000-Netzwerk

Der Finanzierung kommt hier eine besondere Rolle in dieser Gleichung zu, und hier kann die EU einen bedeutenden Beitrag leisten. Mit der Annahme des Entwicklungsprogramms Ländlicher Raum 1999 wurden neue Möglichkeiten zur Bereitstellung finanzieller Hilfe für Privatwaldbesitzer oder Gemeinden zur ökologischen Ausrichtung ihrer Wälder, einschließlich derer in Natura 2000-Gebieten, bereitgestellt (Artikel 30 und 32). Nun sind die Mitgliedsstaaten und ihre nationalen und regionalen Programme am Zug, hier konkrete Maßnahmen des naturschutzorientierten Waldmanagements in und um Natura 2000 einzubringen. Einige Länder wie Frankreich haben hierbei bereits bedeutende Fortschritte gemacht (siehe Kasten).

In der Zwischenzeit sondiert die Kommission alle weiteren Möglichkeiten zur Finanzierung von Natura 2000 und wird dieses in einer entsprechenden Mitteilung im Laufe des Jahres veröffentlichen (siehe Kurzmeldungen).

Die Leitlinien der GD Umwelt zum Waldmanagement und Natura 2000 werden in Kürze auf der „Natur“-Website veröffentlicht (Adresse siehe letzte Seite).

DIE NUTZUNG DES PROGRAMMS LÄNDLICHER RAUM FÜR DIE FINANZIERUNG VON NATURA 2000

Da Frankreich sich über drei biogeographische Regionen erstreckt, beherbergt es nicht weniger als 28 der 59 im Anhang I der FFH-Richtlinie aufgeführten Waldlebensräume.

Daher beinhalten über 40% der Natura 2000-Gebietsvorschläge Frankreichs einen Waldanteil. Die Mehrheit ist in Privateigentum – nicht von großen Forstfirmen, sondern von kleinen Waldbesitzern mit durchschnittlich 4 ha Eigentum. Angesichts dieser komplizierten Situation hat Frankreich einen rechtlichen Rahmen, basierend auf freiwilliger Zusammenarbeit, auf der untersten administrativen Ebene zur Umsetzung von Natura 2000 gewählt. So wurden für jedes Natura 2000-Gebiet unter Leitung der örtlichen Behörden Managementleitlinien zur Entwicklung der spezifischen Schutzvorkehrungen dieser Flächen sowie der notwendigen praktischen Maßnahmen (inklusive Finanzierung) entwickelt.

Die daraus resultierenden Empfehlungen wurden dann in einer Arbeitsgruppe aus betroffenen örtlichen Interessensvertretern diskutiert, bevor sie vom jeweiligen Gemeinderat rechtlich bindend beschlossen wurden.

Den örtlichen Behörden und Interessensvertretern standen hierbei umfassende Leitlinien zum Lebensraum Wald des französischen Umweltministeriums hilfreich zur Seite. Dabei wurden nicht nur detaillierte Informationen zum Schutzzweck und zu den Bedürfnissen jedes einzelnen Waldtyps und den damit in Verbindung stehenden Arten innerhalb von Natura 2000 angeboten, sondern sie gaben auch eine nützliche Hilfe für die Abschätzung der Produktivität und der wirtschaftlichen Nutzung.

Nach Inkrafttreten der Managementleitlinien und abhängig vom Grad des zusätzlich benötigten Managements vergeben die örtlichen Behörden Verträge öffentlicher Leistungen, sogenannte Natura 2000-Verträge, an örtliche Kleinunternehmer für 'Leistungen zugunsten der Gemeinschaft'. Diese Verträge beschreiben klar die über mindestens 5 Jahre auszuführenden Aufgaben zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Zielarten und Waldhabitats sowie die Zahlungsmodalitäten, seien es investive Unterstützungen oder jährliche Hektarprämien. Diese Verträge sind teilweise durch das Programm Ländlicher Raum gefördert (Artikel 30 und 32). So können beachtliche finanzielle Mittel ihren Weg zu den lokalen Interessensvertretungen finden, um sie aktiv in ihren Managementbemühungen von Wäldern in Natura 2000 zu unterstützen, die andernfalls ungenutzt bleiben würden oder abgeholzt werden würden. Damit soll eine Akzeptanz für das Natura 2000-Netzwerk und dessen vollständige Integration in die Landnutzungspolitik einhergehen.

Im Department Aude, Frankreich. Foto: Kerstin Sundseth, Ecosystems



Artikel 32 der Verordnung zur Förderung und Entwicklung des Ländlichen Raumes (1257/99)

1. Im Hinblick auf:

- Die Erhaltung und Verbesserung der ökologischen Stabilität von Wäldern in Gebieten, wo die Schutzfunktion und die ökologische Funktion dieser Wälder von öffentlichem Interesse sind und wo diese Kosten für Maßnahmen zum Erhalt und zur Verbesserung dieser Wälder über deren Bewirtschaftungserlöse hinausgehen,
- Die Erhaltung von Brandschutzstreifen durch landwirtschaftliche Maßnahmen,

werden Zahlungen für damit im Zusammenhang stehenden Maßnahmen der Begünstigten gewährt, vorausgesetzt die Schutzfunktion und die ökologische Funktion dieser Wälder werden in nachhaltiger Weise gesichert und die durchzuführenden Maßnahmen werden vertraglich festgelegt und dabei in ihrem Finanzvolumen spezifiziert.

2. Zahlungen sind zwischen den im Anhang angegebenen Mindest- und Höchstbeträgen auf der Grundlage der tatsächlichen Kosten der durchgeführten Maßnahmen festzusetzen, so wie sie zuvor in der vertraglichen Vereinbarung festgelegt wurden.

NATURA BAROMETER

(Situation am 28.03.2003)

Nota bene:

- Das Natura Barometer beruht auf den Daten, die offiziell von den Mitgliedstaaten übermittelt wurden.
- Einige Gebiete wurden teilweise oder vollständig unter beiden Richtlinien vorgeschlagen. Daher entsprechen die Gesamtzahlen je Mitgliedstaat nicht der Summe der Angaben zu den beiden Richtlinien.
- Die Prozentangaben zur Fläche sind nur indikative Angaben. Sie basieren auf der gesamten gemeldeten Wasser- und Landfläche in Bezug zur reinen Landfläche des Mitgliedstaates. Manche Mitgliedstaaten (DK, NL, ...) haben jedoch weite Teile ihre Küstengewässer gemeldet.
- Einige Mitgliedstaaten haben große Gebiete gemeldet, die auch Pufferzonen beinhalten. Andere haben ihre Vorschläge auf die eigentlichen Kernbereiche beschränkt. Da sich Artikel 6 der FFH-Richtlinie auch auf neue Aktivitäten außerhalb eines Natura 2000 Gebietes bezieht, wenn diese Auswirkungen auf das Gebiet selbst haben können, besitzen die Randgebiete in jedem Fall eine gewissen Pufferfunktion.
- Die Gesamtbewertung nationaler Listen kann infolge einer umfassenderen wissenschaftlichen Analyse der Daten nach oben oder nach unten revidiert werden. Dies geschieht im Rahmen der relevanten Treffen der biogeographischen Region.



Mitgliedstaat	Vogelschutz-Richtlinie						Anzahl vorgeschlagene FFH-Gebiete
	Anzahl ausgewiesener Gebiete	Gesamtfläche (km ²)	% der Fläche des Mitgliedstaates	Karte der Gebiete	Qualität der übermittelten Information	Stand der Gebietsausweisung	
België/Belgique	36	4.313	14,1%				27
Danmark	111	9.601	22,3%				19
Deutschland	457	28.857	8,1%				353
Ellas	110	8.111	6,1%				23
España	384	74.158	17,8%			↑	1.270
France	117	8.989	1,6%				1.170
Ireland	109	2.236	3,2%				30
Italia	338	21.400	7,1%			↑	2.300
Luxembourg	13	160	6,2%				3
Nederland	79	10.000	24,1%				7
Österreich	95	12.353	14,7%				16
Portugal	47	8.471	9,4%				9
Suomi	451	27.500	8,1%				1.670
Sverige	436	23.306	5,2%				3.470
United Kingdom	239	14.164	5,8%				50
EUR 15	3.042	235.819					15.450

Für weitere Informationen:
Micheal O'Briain,
GD ENV.B.2
(Ausweisung von
Vogelschutzgebieten)



eindeutig unzureichend



unvollständig



fast vollständig



unvollständig und/oder computergespeichert



vollständig und korrekt



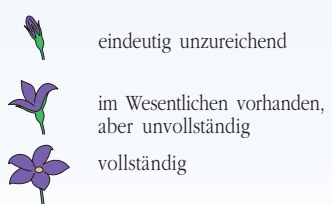
vollständig, computerisiert und überprüft



Seit letztem Natura

Land und Gebietsweisung	FFH-Richtlinie						Mitgliedsstaat
	Anzahl der vorgeschlagenen FFH-Gebiete	Gesamtfläche (km ²)	% der Fläche des Mitgliedstaates	Karte der Gebiete	Qualität der übermittelten Information	Bewertung der nationalen Liste	
	270	3.178	10,4%				België/Belgique
	194	10.259	23,8%				Danmark
	3.535	32.143	9,0%				Deutschland
	236	27.641	20,9%				Ellas
	1.276	118.496	23,5%				España
	1.174	40.632	7,4%				France
	364	9.953	14,2%				Ireland
	2.369	41.266	13,7%				Italia
	38	352	13,7%				Luxembourg
	76	7.330	17,7%				Nederland
	160	8.896	10,6%				Österreich
	94	16.500	17,9%				Portugal
	1.671	60.090	17,8%				Suomi
	3.420	57.476	12,8%				Sverige
	567	24.064	9,9%				United Kingdom
	15.453	458.276					EUR 15

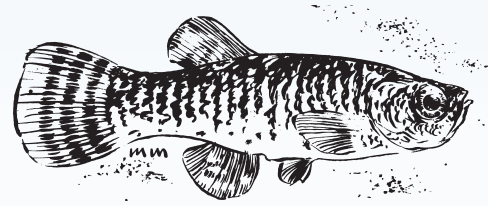
unvollständig und/oder nicht computergespeichert
 vollständig und computergespeichert
 vollständig, computergespeichert und überprüft



Für weitere Informationen:
 Micheal O'Briain,
 GD ENV.B.2
 (Ausweisung von FFH-Gebieten).

Das Natura Barometer Kommentare zum Fortschritt

- Im vergangenen Jahr hat es bei der Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie bedeutende Fortschritte in Spanien gegeben, wo 81 neue Gebiete ausgewiesen worden sind. Außerdem haben Deutschland, Italien, Österreich, Schweden und das Vereinigte Königreich weitere Gebiete gemeldet. Dennoch ist im allgemeinen der Fortschritt bei der Vervollständigung des Netzwerkes der Vogelschutzgebiete im letzten Jahr nicht zufriedenstellend gewesen. So sind drei Mitgliedsstaaten, nämlich Finnland, Frankreich und Italien aufgrund der Nichterfüllung ihrer Pflicht, die jeweils geeigneten Flächen als Vogelschutzgebiete auszuweisen, vom EuGH gemäß Artikel 4 der Vogelschutzrichtlinie verurteilt worden. Darüber hinaus sind vor allem in Belgien, Deutschland, Irland und Spanien noch immer wesentliche Lücken in der Informationsbereitstellung zu Vogelschutzgebieten vorhanden.
- Bei der Meldung neuer FFH-Gebiete sind die meisten zusätzlichen Gebiete in Deutschland (183 Gebiete), Finnland (290 Gebiete), Frankreich (65 Gebiete), und Spanien (57 Gebiete) hinzugekommen, Belgien hat seine Gebietsfläche verdoppelt. Darüber hinaus sind in Österreich und dem Vereinigten Königreich weitere Gebietsmeldungen hinzugekommen. Zusätzliche Meldungen durch die Mitgliedsstaaten werden in nächster Zukunft in Folge der Durchführung der Biogeographischen Seminare für die boreale, atlantische, kontinentale und mediterrane Region im vergangenen Jahr erwartet.



Seit letztem Natura Barometer deutlicher Fortschritt zu verzeichnen



Auerhuhnpaar (*Tetrao urogallus*), Finnland. Foto: Jorma Luhta

Den Wald vor lauter Bäumen sehen: LIFE im Natura 2000-Wald

LIFE-Natur ist eine kleine, aber effektive Finanzhilfe für die Naturschutzarbeit in Natura 2000-Gebieten. Seit ihrer Einrichtung 1992 sind nicht weniger als 150 Waldprojekte mit über 100 Mill. € EU-Kofinanzierung gefördert worden. Der folgende Artikel gibt mit einer Auswahl von geförderten Projekten auf privaten wie auch öffentlichen Flächen einen Vorgeschmack auf die jeweils unterschiedlichen Managementoptionen und auf die wertvollen, aber gleichzeitig auch vielschichtigen Lebensräume und die darauf angewiesenen, zu schützenden Arten.

LIFE-Natur Maßnahmen in Wäldern

Die Bandbreite der Maßnahmen in Wäldern innerhalb von LIFE-Projekten ist fast so groß wie Anzahl der Lebensräume selbst. Viele beinhalten Initialmaßnahmen zur Wiederherstellung des ehemals hohen Naturschutzwertes. Viele Projekte entwickeln auch in enger Zusammenarbeit mit den örtlichen Interessensvertretern Managementpläne. Einige versuchen, eine Verbindung zwischen Naturschutz und Ökonomie zu etablieren. Andere wiederum konzentrieren sich stärker auf die Pflege

der Tierwelt, etwa die Lebensraumgestaltung oder Bereitstellung von Wanderkorridoren für Bewohner des Waldes wie Bären oder Rauhfußhühner. Aber genauso wichtig wie die einzelne Maßnahme selbst ist der Weg bis dahin. Die folgenden Beispiele von LIFE-Natur Projekten zeigen einige erfolgreiche Ansätze.

Ein naturfreundlicher Waldmanagement-Plan in Mittelfinnland

In Mittelfinnland befindet sich das Herzland der finnischen Holzproduktion. Die meisten Flächen sind Privateigentum – entweder von großen Firmen oder von Privatpersonen, die nur einige wenigen Hektar besitzen. Unter diesen Umständen ist es schwer vorstellbar, daß alleine die Erwähnung Natura 2000 auf offene Ohren stößt. Jedoch ist gerade durch ein LIFE-Natur Projekt bewiesen worden, daß es möglich ist, in einem engen Dialog mit den betroffenen privaten Interessensvertretern nicht nur eine gewisse Akzeptanz, sondern auch Unterstützung für Natura 2000 zu gewinnen:

Alles begann damit, daß das regionale Umweltamt von Keski-Suomi sich

entschied, entgegen der üblichen finnischen Vorgehensweise die Auswahl der Natura 2000-Gebiete nicht nur nach nationalem Naturschutzgesetz sondern auch auf der Grundlage des nationalen Forstgesetzes vorzunehmen. Dieses beinhaltet keine *a priori*-Einschränkungen der Landnutzung, allerdings muß der Waldbesitzer für jede auf seinem Land beabsichtigte Maßnahme eine Erlaubnis der zuständigen Behörden beantragen. Diese Vorgehensweise steht im krassen Gegensatz zum Naturschutzgesetz, das von vornherein strikte Nutzungseinschränkungen, aber auch ein Recht auf Entschädigungszahlungen beinhaltet.

Um dieses Verfahren in der Praxis zu erproben, haben das Umweltamt und der Forstdienst ein gemeinsames LIFE-Natur Projekt in zehn Natura 2000-Gebieten mit über 100 km² Fläche und den darin enthaltenden wichtigen Restbeständen artenreicher borealer Waldlebensräume wie Wäldern der Westlichen Taiga oder krautreichen Wäldern auf den Weg gebracht. Teile davon waren in öffentlichem Besitz, andere in Privatbesitz. Für die letzteren wurde ein Angebot zur Erstellung eines kostenlosen Managementplans gemacht, der auch

Naturschutzaspekte in der Forstfläche berücksichtigt. Der Vorteil für die Waldbesitzer besteht darin, daß sie von vornherein mit einem Blick die Möglichkeiten und Einschränkungen in ihrem Wald erkennen können und lediglich verpflichtet sind, für ihre Handlungen die zuständigen Behörden zu informieren, anstatt jedesmal eine neue Erlaubnis beantragen zu müssen.

Ursprünglich hatte man mit 27 teilnehmenden Landbesitzern gerechnet. Ihre Reaktion auf den Vorschlag war zunächst keineswegs direkte Zustimmung, was die großen Vorbehalte gegenüber Natura 2000 verdeutlichte. Nach zahlreichen Informationsveranstaltungen und mancher Überzeugungsarbeit konnten jedoch zumindest eine Handvoll Landeigner zum Mitmachen überzeugt werden. Nachdem in allen zehn Natura 2000-Gebieten gründliche wissenschaftliche Bestandsaufnahmen durchgeführt wurden, ging der Projektleiter mit jedem einzelnen Waldbesitzer in die Forstfläche und erklärte die jeweiligen Besonderheiten aus Sicht des Naturschutzes anschaulich vor Ort und besprach die notwendigen Schutzmaßnahmen und ihre Auswirkungen. Auch wenn dieses ein äußerst aufwendiges und zeitraubendes Verfahren war, so hat es sich doch durch den damit erreichten Vertrauensgewinn ausgezahlt. Viele waren von der Tatsache, daß Natura 2000 nicht mit einer totalen Nutzungsaufgabe gleichzusetzen ist, sehr angetan. In einigen Fällen reichte ja schon eine kleine Anpassung der derzeitigen Bewirtschaftung völlig aus.

War diese Grundlage erst einmal geschaffen, wurde der Managementplan erstellt. Nach einer gründlichen Betrachtung der Waldzusammensetzung, dem Entwicklungsstadium und dem Holzwert sowie den Zielen des Naturschutzes, einschließlich der zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben für die nächsten 10–20 Jahre, wurden für die jeweiligen Forstparzellen drei verschiedene Ebenen erfaßt und auf genauen Karten dargestellt. Diese Ebenen waren: (1) Forstbetriebswirtschaft (Kahlschlag, Auslichten und selektives Fällen), (2) Bestandspflege (Entwässerung, Unterwuchsreduzierung, Pflanzungen ...) und schließlich (3) besondere Naturschutzmaßnahmen. Im Falle der letzteren könnte dieses eine völlige Beendigung der Bewirtschaftung oder aber auch nur die Ergänzung zusätzlicher kleinerer Maßnahmen wie Ringelung von unerwünschten Bäumen, Anpassung der

Altersstruktur oder des Lichteinfallens bedeuten. In jedem Fall hat dann der Eigentümer laut Forstgesetz einen Anspruch auf zusätzliche Entschädigungszahlungen.

Zum Ende des Projektes nahm die Unterstützung der Landeigentümer gegenüber dem Projekt und seinen Maßnahmen sogar so sehr zu, daß sie sich verpflichteten, die Managementpläne auf einer Gesamtfläche von schließlich 446 ha umzusetzen. In einem Falle war der Besitzer eine große Holzfirma, die sich entschloß, den Plan umzusetzen, anstatt das Land zu verkaufen. Dadurch konnte sie nämlich durch den *'Forest Stewardship Council'* zertifiziert werden, was wiederum für die eigene Öffentlichkeitsdarstellung wichtig ist. Bis heute erhält der Forstdienst zahllose Nachfragen von Privateigentümern bezüglich dieser Managementpläne, sogar außerhalb von Natura 2000-Gebieten.

Warum war das Projekt so erfolgreich? Primär dadurch, daß es das Interesse und das Vertrauen der Waldbesitzer durch einen persönlichen und direkten Dialog gewonnen hat. Es konnten nicht nur viele Fehlinformationen über Natura 2000 wie eine zwingende vollständige Verhinderung sämtlicher wirtschaftlicher Aktivitäten richtigstellen, sondern auch das ureigenste Interesse an der Erhaltung ihres Waldes wecken. Als zweites erhielten die Eigentümer einen Gegenwert: der Managementplan wird ihnen bei der effektiveren Nutzung des Waldes helfen und gleichzeitig neue Erwerbsmöglichkeiten durch naturschutzorientierte Arbeiten ermöglichen. Es erscheint unwahrscheinlich, daß viele Landbesitzer diese detaillierten Pläne selbst hätten erstellen lassen.

Rauhfußhühner-Management im Schwarzwald

Die verschiedenen Waldlebensräume um ihrer selbst willen zu schützen ist nur ein Teil der Rechnung; es gilt schließlich auch noch die im Wald lebenden Arten zu berücksichtigen, die ja auch den biologischen Reichtum der Wälder bestimmen. Unglücklicherweise brauchen jedoch verschiedene Arten unterschiedliche Bedingungen für ihr Überleben. Das geeignete Umfeld für Waldbodenkräuter muß nicht unbedingt mit den Ansprüchen von holzersetzen Insekten übereinstimmen; ebenso brauchen Flughörnchen andere Voraussetzungen als Spechte. Sind die Wälder groß und vielfältig genug, sind all diese Bedingungen vielleicht erfüllt, aber meist sind zusätzliche Maßnahmen zum Schutz einiger Arten erforderlich, insbesondere in kleinen und fragmentierten Wäldern.

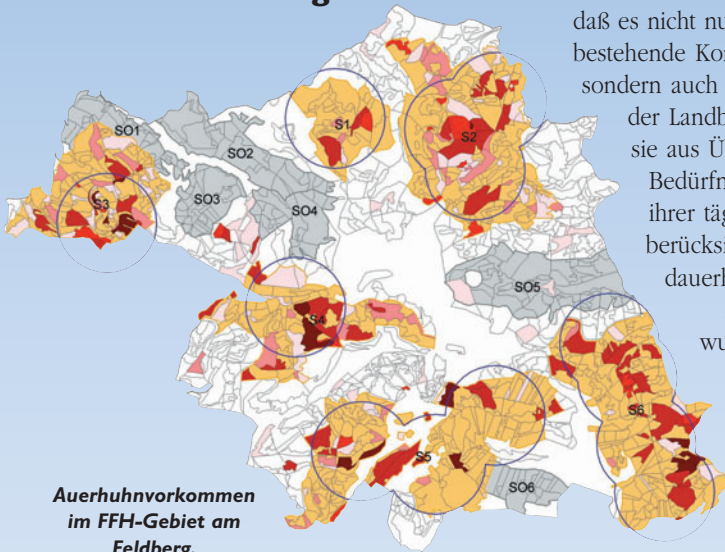
Dieses Thema wurde ausführlich in einem laufenden LIFE-Natur Projekt im Schwarzwald an Auerhühnern untersucht. Mit 1493 m ist der Feldberg Baden-Württembergs höchste Erhebung und eines der beliebtesten ganzjährigen Ausflugsziele für über zwei Millionen Wanderer und Skifahrer. Das Gebiet von über 80 km² war ehemals ein stark genutztes Forstgebiet, doch neuerdings hat die öffentliche Hand als größter Eigentümer ihre Forstaktivitäten zugunsten der Rückentwicklung des Gebietes in einen mehr 'natürlichen' Zustand reduziert.

Doch dieses ist nicht unbedingt eine gute Nachricht für das Auerhuhn (*Tetrao urogallus*). Denn der Wald um den Feldberg bietet nicht mehr die vielschichtigen, mosaikartigen Lebensräume und Bedingungen, die diese Art für ihr Überleben braucht. Es fehlt zum Beispiel

Dialog aller Beteiligten: der Schlüssel zum Erfolg. Foto: Heidi Dolecek



AUS DEM GELÄNDE Fortsetzung



Auerhuhnvorkommen
im FFH-Gebiet am
Feldberg.

eine ausreichende Anzahl offener Flächen, auf denen ihre Lieblingsspeise, die Heidelbeere, wachsen kann. Insbesondere seit die Forstwirtschaft eingeschränkt wurde, überalterten die Wälder, wurden zu einförmig und zu dicht für viele Waldtiere. Zusätzlich fordert der Erholungsdruck seinen Tribut.

Um dieses Problem anzugehen, hat das Projekt eine Bestandsaufnahme derjenigen Waldstrukturen begonnen, in denen das Auerhuhn vorkommt, sowie gleichzeitig das dichte Netz der Wanderwege und Skiloipen erfaßt. Diese wurden in eine GIS-Karte eingegeben, die die Auerhuhnvorkommen mit der jeweiligen Bandbreite der Lebensraumbedingungen sowie den dortigen Gefährdungen zeigt. Der Projektträger, die Forstliche Forschungs- und Versuchsanstalt Baden-Württemberg hat daraufhin mit jeder Interessensgruppe einzeln Kontakt aufgenommen und in

Gesprächen Lösungen gesucht, denen alle zustimmen können. Leitidee war dabei, daß es nicht nur erforderlich ist, bestehende Konflikte zu entschärfen, sondern auch einen Bewußtseinswandel der Landbesitzer herbeizuführen, der sie aus Überzeugung die Bedürfnisse des Auerhuhns in ihrer täglichen Arbeit berücksichtigen lässt, will man dauerhafte Ergebnisse erreichen.

Mit der Forstwirtschaft wurde als erstes begonnen. Alle wichtigen Auerhuhnvorkommen wurden der Reihe nach besucht, um die jeweiligen Schutzmaßnahmen vor Ort mit den örtlichen

Förstern, Jägern und ggf. anderen Betroffenen zu diskutieren. Danach wurde ein Katalog an kontinuierlichen Maßnahmen zur Wiederherstellung des Lebensraums entwickelt und vor Ort von den Förstern selbst, mit ständiger Unterstützung und Rückkopplung durch das Projekt, umgesetzt. In gleicher Weise wurde anschließend mit dem Tourismussektor verfahren, um in diesen Gebieten die Störungen zu reduzieren. Auch hier wurden, anstatt einseitig Verbote zu erlassen, die verschiedenen Möglichkeiten in gemeinsamen Treffen ausdiskutiert, so daß zum Beispiel ein Forstweg, der geschlossen werden soll, durch einen anderen, neu hergerichteten Weg ersetzt werden kann.

Die Strategie scheint aufzugehen. Der dynamische Ansatz zum Waldmanagement wurde von den Förstern und den örtlichen Gemeinden sehr geschätzt und half sehr bei der Erweiterung des

Vogelschutzgebietes, das nun die gesamte Auerhuhnpopulation umfassen soll. Dies macht auch für den Naturschutz Sinn, denn dank des LIFE-Projektes konnte bewiesen werden, daß sich nicht absolute 100%, sondern nur 30–45% des Vogelschutzgebietes in einem optimalen Zustand für das Auerhuhn befinden müssen und sich dieser Anteil im Laufe der Zeit über das gesamte Gebiet verschieben kann. Darüber hinaus fallen keine zusätzlichen Kosten an, denn viele der Arbeiten können neben der regulären Waldarbeit erledigt werden, während andere ein direktes Einkommen durch den Holzerlös erbringen, so daß nur ein geringes Maß an Arbeiten über die normalen Aufgaben hinaus reicht.

Als Ergebnis des Projektes am Feldberg ist das langfristige, von LIFE-Natur entwickelte Pflegeprogramm für Auerhühner nun in die langfristigen Forstpläne der Staatswälder aufgenommen worden, während die Arbeit zur Einbeziehung anderer Waldeigentümer weiter fortgeführt wird. Der Weiterverbreitung und dem Erfahrungsaustausch mit anderen LIFE-Natur Projekten für Rauhfußhühner in der EU wird jetzt besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Dank der kürzlichen Annahme eines Kooperationsprojektes unter LIFE ist der Projektträger nun in der Lage, regelmäßige Treffen mit ähnlichen Projekten in Frankreich, Österreich, Deutschland, Finnland und dem Vereinigten Königreich durchzuführen und deren jeweiligen Ergebnisse und Erfahrungen auszutauschen.

Kontaktmöglichkeiten für beide vorgestellten Projekte finden sich auf der LIFE Website (Adresse auf der letzten Seite des Newsletter).

VOLLSTÄNDIGE BEENDIGUNG DER WALDBEWIRTSCHAFTUNG

Foto: Jorma Luhta

Manchmal sind Waldlebensräume so wertvoll, daß sie aus der kommerziellen Bewirtschaftung genommen werden müssen und allein auf ihren Naturschutzwert hin betreut werden. Dieses gilt insbesondere für die wenigen Wälder, in denen die natürliche Dynamik des Ökosystems noch relativ intakt ist. Auf öffentlichen Flächen ist, dank ihrer vielfältigen Aufgaben, die Herausnahme aus der Nutzung durchaus möglich, sofern der entsprechende politische Wille vorhanden ist. Für Privatland jedoch ist das Angebot zum Kauf oft die einzige verbleibende Möglichkeit. Verschiedene LIFE-Natur Projekte sind diesen Weg in Finnland und Schweden gegangen; so wurden bisher auf diesem Wege zusammen über 286 km² prioritärer Waldlebensraum erworben.

Manchmal, insbesondere bei größeren Gebieten, kann man auf den erworbenen Flächen den Wald ohne irgendwelche Eingriffe sich selbst entwickeln lassen. Aber die Regel ist eher, daß eine Hilfestellung nötig wird, auch wenn vielleicht seit über hundert Jahren oder noch länger keine wirkliche Aktivität stattgefunden hat. Verschiedene LIFE-Projekte wollen die Folgen natürlicher Störungen durch eine vielversprechende Kombination verschiedenster Wiederherstellungstechniken auf der Basis sorgfältig ausgearbeiteter Naturschutzpläne imitieren. Dabei reichen die angewandten Methoden von der Herausnahme von unerwünschten Einzelbäumen mit Rückeferden, dem Abbrechen von Stämmen mit Hilfe von Sprengstoff oder dem Entwurzeln durch Traktoren, um die Effekte von Blitzschlag und Windwurf zu imitieren bis hin zur Förderung von Totholz und Initiierung von Verfallsprozessen durch Borkenringelung. Kontrolliertes Abbrennen zur Nachstellung natürlicher Brände nach einem Gewitter wird in klar begrenzten Bereichen ebenfalls getestet. Viele dieser Techniken sind relativ neu und werden daher sorgfältig dokumentiert. Alle erfolgreichen Erfahrungen werden durch Workshops, Berichte oder das Internet weitergegeben.



GREEN DAYS 2003



Spaziergang während der Green Days in der Picardie, Frankreich. Foto: Eurosite

Natura 2000 ... Natur für alle!

In der ersten Juniwoche wird es wieder eine Neuauflage der ‚Green days‘ der DG Umwelt geben, unter deren europaweitem Schirm Aktionen und Veranstaltungen zur Information über und um Natura 2000 angeboten werden.

Das große Ziel ist ein Werben um Verständnis und Akzeptanz für das Natura 2000-Netzwerk auf regionaler und lokaler Ebene. Führungen, Konferenzen und Ausstellungen, Tagungen und Workshops sollen allen ein hautnahes Kennenlernen der nächstgelegenen Natura 2000-Gebiete

ermöglichen. Der Reichtum des europäischen Naturerbes kann so durch persönliches Erleben erfahren werden. Dabei wird auch gezeigt, wie menschliche Aktivitäten zum Naturschutz beitragen können.

Letztes Jahr haben während der ‚Green days‘ über 430 Veranstaltungen in 15 Ländern stattgefunden. Viele davon wurden von LIFE-Projekten organisiert – sie haben dabei über 22.000 Menschen aus allen gesellschaftlichen Bereichen angelockt. Dieses Jahr gilt es an diesen Erfolg anzuknüpfen und durch noch mehr Veranstaltungen vor Ort noch mehr Menschen an Natura 2000 heranzuführen. Wir wollen daher alle und jeden zum Mitmachen auffordern!

Egal ob Schutzgebietsleiter, LIFE-Projektmanager, Vertreter der örtlichen Behörden, Mitglied einer nichtstaatlichen Organisation, Öffentlichkeitsreferent oder interessierte Privatperson, Sie alle sind herzlich eingeladen, mitzumachen ...

Für die Koordinierung der diesjährigen Veranstaltungen hat die Kommission die Unterstützung von Eurosite gewonnen, einem Netzwerk von Organisationen, die es sich zum Ziel gemacht haben, das europäische Naturerbe zu betreuen. Eurosite hat einen online-Kalender

erstellt, der alle ‚Green day‘-Aktivitäten in Europa aufführt. Dieser wird nicht nur zur europaweiten Verbreitung der Veranstaltungen beitragen, sondern kann auch bei der Suche nach Veranstaltungen in einem bestimmten Gebiet helfen. Die ‚Green days‘-Veranstalter werden auch einen ‚Green day‘-Ausrüstungskoffer erhalten, der nützliche Dinge wie Faltblätter zu Natura 2000 und Poster enthält, die bei der Präsentation hilfreich sein können.

Lassen sie sich inspirieren! Schlagen Sie die Besucher durch die besonderen Schätze Ihres Gebietes in den Bann, führen Sie sie in die Geheimnisse der Schutzbemühungen ein und zeigen Sie ihnen, wie sie dabei aktiv mitmachen können. Alle Veranstaltungen nehmen automatisch an einer Preisverleihung zur ‚Green day‘-Auszeichnung von Eurosite für die fantasievollste und am besten organisierte Veranstaltung teil. Die Auszeichnung wird dann von Margot Wallström, der Kommissarin der GD Umwelt auf der jährlichen Hauptversammlung von Eurosite am 2. Oktober überreicht.

Weitere Informationen und Hilfe bei der Registrierung von Veranstaltungen bekommen Sie unter www.eurosite-nature.org und durch Gavin Whitmore, email: gwhitmore@eurosite-nature.org; Tel.: +31 (0) 13 5 944 970.

Green Days in Arad, Rumänien.

Foto: Eurosite



KURZMELDUNGEN

Weitere Fortschritte bei den Biogeographischen Seminaren

Während der letzten 18 Monate wurden auf den biogeographischen Abschlußseminaren die Gemeinschaftslisten der Gebiete mit Gemeinschaftlicher Bedeutung (GGB) für jeder der folgenden 5 biogeographischen Regionen abgehalten: Alpine (Okt. 2001), Atlantisch (Juni 2002), Kontinental (Nov. 2002), Mediterran (Jan. 2003) und Boreal (März 2003). Diejenigen Lebensraumtypen und Arten, für die die Mitgliedsstaaten weitere Ausweisungen vornehmen müssen, wurden benannt und ein Zeitplan hierfür vorgelegt. Die verbleibenden Listen sollen demnach voraussichtlich formell im Laufe des Jahres 2004 angenommen werden, wobei die Liste für die alpine Region wahrscheinlich bereits 2003 das Licht der Welt erblicken wird.

Treffen der Naturschutz-Leiter der EU und der Beitrittskandidatenländer

Die obersten Leiter der nationalen Naturschutzabteilungen der 15 EU Mitgliedsstaaten und einiger Beitrittskandidaten trafen sich Anfang Oktober in Nordjütland unter der dänischen Präsidentschaft, um die Zukunft des Natura 2000-Netzwerkes zu diskutieren. Eine breite Palette von Themen wurden bearbeitet, von der Anwendung der FFH-Richtlinie für die Meeresgebiete und der Bedeutung von Art. 12 der FFH-Richtlinie über nachhaltige Jagd bis hin zu der Finanzierung des Natura 2000-Netzwerkes und den Gebietsberichts-pflichten. Der zweite Tag widmete sich ausschließlich dem Thema Wald und Natura 2000 (siehe hierzu auch „Im Brennpunkt“). Es war gleichzeitig auch das erste Mal, daß sich die Leiter der Verwaltungen von Naturschutz und Forst auf höchster Ebene zum gemeinsamen Austausch über Naturschutz und Forstwirtschaft trafen. Weitere Informationen der Vorträge und Ergebnisse sind auf der Internetseite der dänischen Präsidentschaft zu finden: <http://sns.dk/skov/tby/default.htm>

Finanzierung von Natura 2000

Die im vergangenen Jahr eingerichtete Expertengruppe zu Art. 8 der FFH-

Richtlinie hat ihren Abschlussbericht zur Finanzierung von Natura 2000 vorgelegt. Er beruht auf einer breit angelegten Schätzung über die wahrscheinlich zukünftig von den Mitgliedsstaaten beanspruchten Finanzmittel, um die verschiedenen Maßnahmen für ein notwendiges effektives Management der Natura 2000-Gebiete sicherzustellen. Diese Schätzung beruht sowohl auf schon bestehenden Studien als auch auf Schätzungen direkter Aufwendungen der Mitgliedsstaaten selbst. Der Bericht kommt zu dem Ergebnis, daß zwischen 3,4 und 5,7 Billionen € pro Jahr bis 2013 benötigt werden. Der Bericht zeigt weiterhin eine Reihe von Möglichkeiten und Anpassung der Nutzung von bestehenden EU-Finanzierungshilfen für die kurz- und langfristige Unterstützung auf. Diese werden auch für die Kommissionsmitteilung zur Finanzierung von Natura 2000 herangezogen, die in diesem Jahr erscheinen wird. *Der Bericht der Arbeitsgruppe kann auf der Internetseite der DG Umwelt heruntergeladen werden: <http://europa.eu.int/comm/environment/life/home.htm>.*

Agrar-Umweltprogramm für Natura 2000

Als Beitrag zum gegenwärtigen GAP (Gemeinsame Agrarpolitik) Reformprozess hat die GD Umwelt am 23. Oktober 2002 zu einem Seminar über die Verwendungsmöglichkeiten von Agrar-Umweltprogrammen in Natura 2000-Gebieten eingeladen. Von 17 exemplarischen Fällen in LIFE-Natur-Gebieten, quer durch die EU, wurden Präsentationen gegeben. Diese illustrierten die Bandbreite der praktischen Anwendungsmöglichkeiten bei der erfolgreichen Nutzung von Agrar-Umweltprogrammen in Natura 2000-Gebieten – wie auch die dabei erfahrenen Beschränkungen und Grenzen. Parallele Arbeitsgruppen vertieften anschließend diese Themen bezüglich besonderer Lebensraumtypen. Der Seminarbericht wird derzeit noch bearbeitet und wird, basierend auf praxisnahen LIFE-Erfahrungen, eine Reihe von praktischen Empfehlungen enthalten, wie die Agrar-Umweltprogramme besser auf Natura 2000 ausgerichtet werden können. *Kopien des Berichtes können demnächst von der LIFE- Internetseite der GD Umwelt heruntergeladen werden.*

Natura 2000-Konferenz des Europäischen Parlamentes

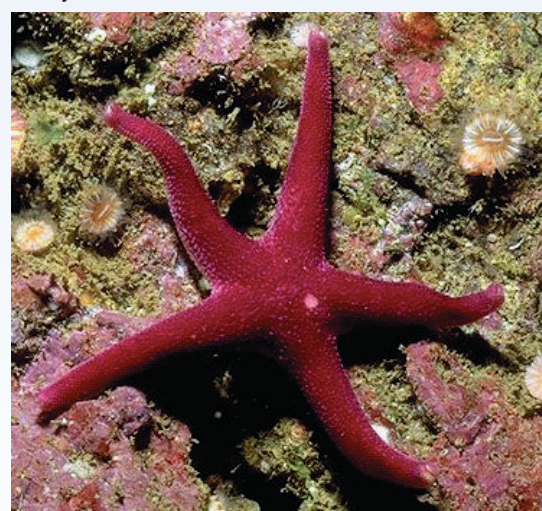
Zum 10jährigen Jubiläum der FFH-Richtlinie hat die Fraktion der Grünen im Europäischen Parlament zu einer Konferenz am 12. Dezember 2002 eingeladen, um die politische Debatte über die EU-Naturschutzpolitik und ihre Integration in andere Politikbereiche anzustoßen. Über 650 Personen nahmen an der Tagung teil, die mit der Verabschiedung eines Grundsatzes endete, die eine Erhöhung und Umgestaltung von bestehenden Gemeinschaftsinstrumenten zur Verbesserung von Natura 2000 aufruft. Die Grundsatzklärung betont auch die Notwendigkeit der angemessenen Beachtung der Beitrittskandidatenländer mit ihrem reichen Naturerbe und die Gestaltung von adäquaten ökologischen Korridoren und Pufferzonen zwischen isolierten Gebieten. *Vollständige Informationen hierzu unter: <http://greens-efa.org/>.*

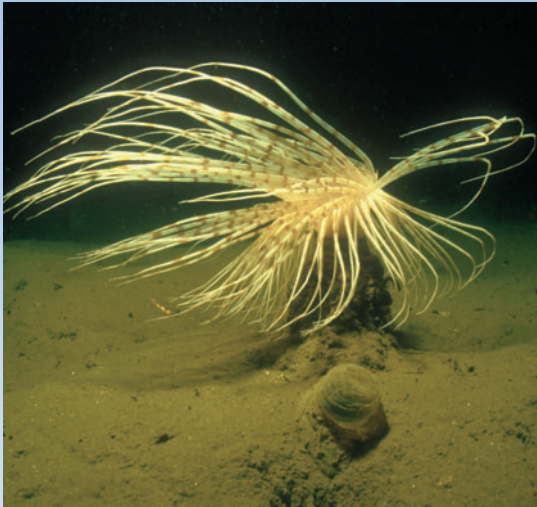
Einrichtung von Natura 2000-Gebieten in Hochseebereichen

Die Anwendung der FFH- und der Vogelschutzrichtlinie in Meeresgebieten, die sich an die Küstengewässer anschließen, war in letzter Zeit Gegenstand intensiver Debatten. Zentraler Punkt ist die ausgesprochen schwierige Abgrenzung von Natura 2000-Gebieten auf Hoher See. Im Vereinigten Königreich haben die zuständigen Behörden eine detaillierte Untersuchung der dabei auftretenden Probleme durchgeführt, und ihre Ergebnisse anschließend im Rahmen eines internationalen Workshops im Juni 2002 vorgestellt, um einen Erfahrungsaustausch

Seestern *Henricia oculata* am Steinriff.

Foto: Joint Nature Conservation Committee





Anemone Pachycerianthus multiplicatus.
Foto: Joint Nature Conservation Committee

mit anderen Mitgliedsstaaten, Beitrittsländern, NGOs und Wissenschaftlern sowie dem Europäischen Themenzentrum Naturschutz der Europäischen Umweltagentur (European Topic Center ETC/NC) und der Europäischen Kommission zu ermöglichen. Die auftretenden Schwierigkeiten bei der Ausweisung ähneln sich offensichtlich in den meisten Ländern und sind hauptsächlich auf den Mangel an gesicherten wissenschaftlichen Daten zurückzuführen. Der Workshop hat daher eine Reihe von Schlußfolgerungen aufgestellt, die als Leitlinien für die weitere Entwicklung in diesem Themenbereich dienen könnten.

Des weiteren hat das Habitatskomitee eine informelle Meeres-Arbeitsgruppe einberufen, die sich zum ersten Mal im März 2003 in Brüssel traf. Ihre Hauptaufgabe ist die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses der Natura 2000 Vorschriften bezüglich der Meereslebensräume um die Ausweisung und das zukünftige Management dieser Gebiete durch die Mitgliedsstaaten zu erleichtern. NGO's, Berufsfischerverbände, das ETC sowie Vertreter der Mitgliedsstaaten wurden hierzu eingeladen. *Eine Zusammenfassung der Ergebnisse des Workshops einschließlich dem gegenwärtigen Sachstand in den einzelnen Mitgliedsstaaten kann auf der folgenden Internetseite eingesehen werden:* <http://www.jncc.gov.uk/marine>

Vermittlung des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nutzens von Natura 2000

Befürchtungen, daß Schutzgebietsausweisungen die Aussicht für das Wirtschaftswachstum verschlechtern

könnte, verzögern oftmals die Einrichtung des Natura 2000-Netzwerkes. Demgegenüber gibt es längst immer mehr Anzeichen, daß Natura 2000 tatsächlich erhebliche positive Auswirkungen auf Wirtschaft und Arbeitsplätze haben kann. Der WWF und das Institut für europäische Umweltpolitik (IEEP) haben kürzlich eine Studie veröffentlicht, die anhand von sechs Beispielen diesen Nutzen greifbar macht. Die Studie benennt eine breitgefächerte Auswahl von möglichen positiven Auswirkungen, die von der unmittelbaren Schaffung von Arbeitsplätzen über die Chancen ländlicher Entwicklung bis zu rein naturschützerischen Erfolgen reichen. Die Ergebnisse der Studie wurden im November 2002 während eines Workshops in Brüssel diskutiert. Daraus gingen eine Reihe von Empfehlungen hervor, wie die sozio-ökonomischen Vorteile von Natura 2000 besser vermittelt werden könnten. *Weiterführende Informationen sind auf folgender Internetseite zu finden:* <http://www.ieep.org.uk>.

Leitfaden für naturgebundenen Tourismus

Der Fremdenverkehr wird oft als wichtiges Beispiel dafür aufgeführt, wie sich wirtschaftliche Vorteile aus dem Natura 2000-Netzwerk ziehen lassen. Da mehr und mehr Menschen ihren Urlaub in intakter Natur verbringen möchten, sind die Aussichten für die Verbindung Tourismus – Natura 2000-Netzwerk hervorragend – allerdings erfordert die Entwicklung eines erfolgreichen und gleichzeitig nachhaltigen Tourismus eine

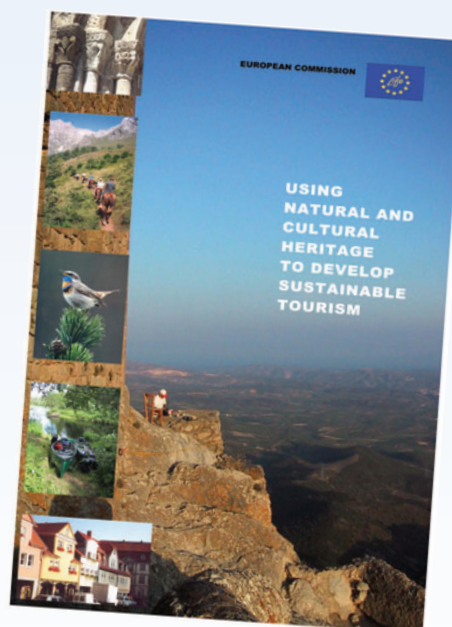
gründliche Planung. Um dies zu unterstützen, hat die Generaldirektion (GD) Unternehmen einen Leitfaden veröffentlicht, wie unser Natur- und Kulturerbe dazu genutzt werden kann, nachhaltigen Tourismus in nicht traditionellen Urlaubsregionen zu entwickeln. Der Leitfaden enthält eine schrittweise Anleitung, wie ein solcher nachhaltiger Tourismus aufgebaut werden könnte. Die Schlüsselfaktoren für den Erfolg der Maßnahmen sind anhand von fünf Beispielen aus verschiedenen Regionen der EU näher erläutert. Damit ist dieser Leitfaden sicherlich von besonderem Interesse für alle Bemühungen, Fremdenverkehr im Bereich von Natura 2000-Gebieten zu fördern. *Der Leitfaden ist in englisch, französisch, italienisch, spanisch und deutsch erhältlich. Info: Internetseite GD Unternehmen* http://europa.eu.int/comm/enterprise/services/tourism/studies/ecosystems/study_sustainability.htm.

LIFE-Natur fördert weitere 70 Projekte

Im Juli 2002 stimmte die Europäische Kommission der Kofinanzierung 70 weiterer Projekte im Rahmen des Finanzierungsinstrumentes LIFE-III zu. Diese erreichen zusammen ein Investitionsvolumen von 130 mio. Euro für den Naturschutz, wovon die EU 72 mio. Euro bereitstellt. In der Förderrunde 2002 treten besonders die Erhaltung und das Management von Flüssen und Feuchtgebieten hervor, jedoch bleibt die Spannweite der Habitattypen und Arten breit gefächert – von großflächigen Aapamooren im hohen Norden bis zu endemischen Geckos im tiefen Süden. Mehr als die Hälfte der Projektträger nimmt zum ersten Mal an der LIFE-Förderung teil – dies zeigt, daß das Finanzierungsinstrument nach wie vor neue Entwicklungen vorantreibt. *Eine Zusammenfassung der Projekte ist auf der Internetseite der GD Umwelt zu finden.*

Starter und Co-op Finanzierung angenommen

Zum ersten Mal sind im Jahr 2002 eine Anzahl von kleinmaßstäblichen Begleitmaßnahmen durch LIFE-Natur finanziert worden, um so internationale Projektvorbereitungen zu fördern und die Zusammenarbeit zwischen Projekten zu intensivieren. 12 "Starter"-Projekte erhielten jeweils 30 000 Euro Förderung, um länderübergreifende LIFE-Natur Projekte für die Förderrunde 2004



KURZMELDUNGEN Fortsetzung

vorzubereiten. In vier Co-op Projekten werden LIFE-Natur Projekte ihre Erfahrungen zu speziellen Fragen der Arterhaltung und zu Habitaten verstärkt austauschen zu können. Dabei stehen Konflikte zwischen Tourismus und dem Schutz der Rauhfußhühner, das Feuchtgebietsmanagement in Finnland, die Eindämmung nicht-heimischer Tierarten auf Inseln in Spanien und Portugal, sowie die Entwicklung von Techniken, die Schäden durch Wölfe und Bären geringhalten sollen, im Brennpunkt der Maßnahmen. *Ausführliche Informationen sind auf der Internetseite der GD Umwelt zu finden. Eine weitere Förderrunde (dieses Mal geht es nur um Co-op Maßnahmen) wird im Frühsommer 2003 ausgetobt.*

LIFE Internetseite neu gestaltet

Die LIFE Internetseite der Europäischen Kommission hat ein neues Aussehen bekommen. Die drei Bestandteile von LIFE – LIFE-Natur, LIFE-Umwelt und LIFE-Drittländer – sind auf einer Internetseite zusammengefasst worden. Weitere Unterteilungen sorgen für eine bessere Informationsvermittlung: Unter "news" sind die neuesten Entwicklungen zu LIFE zu finden – wie etwa über ein Projekt, das einen Workshop organisiert, oder einen Überblick über aktuelle Ereignisse in Brüssel. Weiterhin können die neuesten Projektergebnisse und Veröffentlichungen der EU eingesehen werden. LIFE-Projektträger können hier ihre eigenen Nachrichten einbringen oder die Internetseite als Fragenforum nutzen. *Die Informationen werden regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht, es empfiehlt sich daher, die Internetseite <http://europa.eu.int/comm/environment/life/home.htm> in den "Favoriten"-Ordner aufzunehmen!*

Abonnieren Sie den Newsletter!

Ab jetzt können Sie den Newsletter gratis und direkt auf der Homepage der GD Umwelt bestellen. Einfach anklicken und Ihre Adresse eingeben – die neueste Ausgabe des Newsletter wird per Post zu Ihnen nach Hause versandt: http://europa.eu.int/comm/environment/news/natura/index_en.htm

Auszeichnung für vorbildliche Ländliche Entwicklung

Bereits zum zweiten Mal vergibt die Anders-Wall-Stiftung, zusammen mit der Königlich Schwedischen Akademie für Landwirtschaft und Forsten und der GD Umwelt, eine Auszeichnung an Einzelpersonen, die einen besonderen Beitrag zur ländlichen Entwicklung geleistet haben. Die Jury sucht europaweit nach vorbildlichen praktischen Arbeiten in Bereichen wie Erhalt und Aufwertung der Landschaft, Bewahrung der Biodiversität, Wertschätzung ländlichen Kulturerbes und /oder Beiträge zu einer nachhaltigen lokalen Wirtschaftsentwicklung. Dem Sieger winkt ein Preisgeld von 10.000 € und wird in der ersten Hälfte 2004 zur Preisverleihung der königlichen Akademie nach Schweden eingeladen. Bewerbungen und Vorschläge sind in englisch an die Royal Swedish Academy of Agriculture and Forestry, PO Box 6806, SE-113 86 Stockholm, Sweden zu richten. Dortiger Ansprechpartner ist: Professor Bruno Nilsson bruno.nilsson@ksla.se.

Natura 2000 in Italien

A propos Newsletter: Das italienische Umweltministerium gibt ab jetzt seinen eigenen Rundbrief zu Natura 2000 im Rahmen des LIFE-Natur Projektes "Management-Modelle für das Natura 2000-Netzwerk in Italien" heraus. Darin sind regelmäßige Aktualisierungen zum Stand der FFH- und Vogelschutzgebietsausweisungen in den einzelnen Regionen sowie Rezensionen zu wichtigen Themen



hinsichtlich der Umsetzung der Richtlinien enthalten. *Der Rundbrief erscheint einmal jährlich in italienisch und englisch; er kann von der folgenden Internetseite heruntergeladen werden: http://www.minambiente.it/Sito/settori_azione/scn/rete_natura2000/docs/natura2000_italia_informa.pdf*

Neue Leitung der GD Umwelt

Die Irin Catherine Day ist zur neuen Generaldirektorin der GD Umwelt ernannt worden. Sie hat ihre neue Stelle zum Juni 2002 angetreten. Zu ihren Prioritäten zählt der Schutz der Artenvielfalt. Die Generaldirektorin bestätigt, daß Natura 2000 ein "wahrhaft ehrgeiziges Unternehmen ist, welches Europa in eine führende Position im Bereich des Schutzes der Artenvielfalt bringt. Das Natura 2000-Netzwerk wird uns ebenfalls dabei helfen, unser Ziel zu erreichen, den derzeitigen Schwund der Artenvielfalt in Europa bis 2010 aufzuhalten. Wir werden weiterhin daran arbeiten, mit lokalen Partnern aus ganz Europa ein effizientes Netzwerk für den Naturschutz zum frühestmöglichen Zeitpunkt errichten."

NATURA 2000 NEWSLETTER

Herausgeber: Kerstin Sundseth (Ecosystems LTD, Brüssel) und Nicholas Hanley (GD ENV B2)

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt: Isabel Lourenco-de Faria, Michael O'Briain, Carlos Romao, Oliviero Spinelli, Kerstin Sundseth, Joost Van de Velde, Isabelle Venti, Gavin Whitmore.

Dieses Infoblatt erscheint zweimal jährlich und ist in Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch und Italienisch erhältlich. Um in den Verteiler aufgenommen zu werden, klicken Sie an bei: http://europa.eu.int/comm/environment/news/natura/index_en

Dieses Informationsblatt und weiteres Material zur Naturschutzpolitik der EU finden Sie auch auf der Homepage der GD ENV unter: <http://europa.eu.int/comm/environment/natura/home.htm>

Mehr zu LIFE-Projekten unter: <http://europa.eu.int/comm/environment/life/home.htm>

Das Natura 2000 Infoblatt spiegelt nicht unbedingt die offizielle Sichtweise der Europäischen Kommission wieder. Vervielfältigung ist für nicht-kommerzielle Zwecke unter Hinweis auf die Quelle gestattet.

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier (Cyclus Print 115gr/m³)

Design Nature Conservation Bureau, UK

